

Tanz! Tanz! Tanz!

Ein neuer Tanzabend am Anhaltischen Theater in Dessau überzeugt mit drei verschiedenen choreografischen Handschriften. Sie könnten unterschiedlicher nicht sein.

VON JOACHIM LANGE

DESSAU/MZ. Tanz in drei verschiedenen Lesarten von drei verschiedenen Choreografen: „FLAM.ME.UM“ ist eine Kreation des Italiener Nuno Impellizzeri. „Nightingale“ stammt vom israelischen, seit 2011 in Berlin lebenden Choreografen Yaron Shamir und den dritte Teil des Abends unter dem Titel „Hybrid“ steuert der Ballettchef des Anhaltischen Theaters, Stefano Giannetti, selbst bei. Für die effektiv kargen drei Raumvarianten aus Bühne, Licht und Video steht Guido Petzold und für die Kostüme Christopher Melching.

Klein, aber fein

Die große Bühne des Hauses erlaubt es Giannettis zehnköpfiger Truppe (Marke klein, aber fein) in allen drei Teilen sozusagen mit ausgebreiteten Armen zu spielen, in raumgreifenden, eindrucksvollen Bildern einzeln, paarweise oder gemeinsam tänzerische Qualität und ihr darstellerisches Charisma zu entfalten. Es geht um den Pina-Bausch-Satz, wonach es die Ausnahmechoreographin nicht interessiert, wie die Menschen sich bewegen, sondern was sie bewegt. Der erste Teil ist natürlich pure Koketterie; der zweite Teil aber wie ein Motto für diesen in der Stilistik, aber keineswegs in seiner Wirkungskraft heterogenen Abend.

Flammeum ist eigentlich der Schleier, mit dem bei einer Römischen Hochzeit die Braut bedeckt wurde. Hier ist das Wort fragmentiert. Auch die sieben Musiknummern, die Impellizzeri ausgesucht hat, sind es. Von einem Stück der Violinistin Alicia Enstrom bist hin zum italienischen DJ Marco Shuttle. Anziehende Farben und körperbetonte Schnitte der Kostüme fügen sich zu einem harmonischen Wogen der Körper, in denen Momente der Bewegungssymmetrie immer wieder eine innere Struktur durch- und die Poesie der Bewegung aufscheinen lassen. Es sind fünf Paare – deren Individualität auch dann sichtbar wird, wenn sie in einem scheinbaren Durcheinander komplexe Tanzmuster bilden.

Man kann darin das Verlieren des Einzelnen in neuen Kontexten der Realität erahnen. Vor allem wenn die Körper einander anziehen, dann aber wieder von einander weggerissen werden.

Vor einer sich in Form und Farbe wandelnden Horizontlinie aus Neonröhren lassen sie sich immer wieder förmlich in die Musik fallen, von ihr umspülen oder wie Unterwasserpflanzen in der Strömung wogen. Am Ende werfen sie



Futuristisches in „Hybrid“ mit Giulia Riccio und Martin Anderson FOTO: C. HEYSEL



Ein farbenfrohes Ballettensemble in „FLAM.ME.UM“ FOTO: CLAUDIA HEYSEL

alle von der Rampe aus einen Kuss ins Publikum.

Nach der Pause geht es bei Yaron Shamirs „Nightingale“ in einer zugespitzteren Erzählweise und Bewegungsästhetik weiter. Die Musik stammt vom Komponisten Sandrow M. Im Dunkel der Bühne finden sich zu Beginn drei erhöhte thronartige Sessel für Beobachter (oder Beherrscher?) eines einzelnen. Es ist wie eine Paradoxie der Macht, bei der drei Herrscher über einem Untertanen thronen. Macht, Religion und Militär – so sieht Shamir diese unheilige Dreifaltigkeit, gegen die dann Menschen anrennen. Über weite Strecken fast völlig entblößt und demonstrativ mit vollem Körpereinsatz.

Es wird zackig

Wenn sich gefügte Konstellationen aufzulösen beginnen, geht es vor Vorhängen aus Ketten auch recht zackig zu und es scheppert gleichsam akustisch und optisch. Zu den Kettenvorhängen hat sich Shamir durch den viel zitierten Eisernen Vorhang inspirieren lassen, der im Kalten Krieg Europa teilte. So wie der Titel seiner Arbeit – Nightingale also Nachtigall – für die Hoffnung steht, dass der Mut zum Widerstand nicht nachlässt. Am Ende schließt sich der Kreis, und die Anfangssituation wiederholt sich verkehrt herum. Mit klagenden Tönen und einer einzelnen Frau in der Höhe, die in dieser Utopie vielleicht keinen Thron mehr braucht.

Danach widmet sich der Dessauer Ballettchef unter dem Titel „Hybrid“ bewusst dem Tanz an sich. Menschen, die im Lichtkegel in der Bewegung erwachen und einander folgen, landen in einer anderen, futuristisch anmutenden Raumklang-Dimension. Dazu werden im Hintergrund graphische Muster eingeblendet, die von verzerrt gespiegelten menschlichen Figuren abgelöst werden. Davon füllen und durchschreiten die Tänzer den Raum und bewegen sich dabei wie von fremder Hand ferngesteuert. Die Musik und ihre Hintergrundoptik stammen von Alva Noto hinter dem der Chemnitzer Künstler Carsten Nicolai steht. Dessens Kreation „HYBRID“ hat Giannetti mit der Choreographie für seine gesamte Truppe eine weitere Dimension hinzugefügt.

Dieser neue Dessauer Tanzabend ist eine Leistungsschau der Vielseitigkeit und ein ästhetischer Genuss!

„Tanz! Tanz! Tanz!“ am Anhaltischen Theater Dessau wird unter anderem aufgeführt am 9. Februar, 29. März und am 5. April. Weitere Termine unter: www.anhaltisches-theater.de